

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1930)
Heft: 11

Rubrik: Anmerkungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmerkungen

von Max Rychner

ZU EINER POLITISCHEN BEWEGUNG

Thomas Mann hat in Berlin eine Rede gehalten, einen « Appell an die Vernunft », um der wie ein Steppenbrand um sich greifenden Faszination durch den Nationalsozialismus ein Stück Damm entgegenzustellen.¹⁾ An dieser Rede interessiert uns hier vor allem, wie Thomas Mann jenes nationale Geschehen in die Landkarte der Geistesgeschichte hineinskizziert. Der Nationalsozialismus ist, als Gefühlseruption, geistig kaum zu fassen. Während der Sozialismus, der Nationalismus in Frankreich, der Faschismus in Italien ideologisch dick untermauert sind, hat der deutsche Nationalsozialismus noch keine konstruktive Doktrin; in einigen politisch-wirtschaftlichen Punkten weiß er wohl, was er nicht will, was er im ganzen aber will, ist schwer bestimmbar.²⁾ Hitlers suggestive Kraft geht nicht von der Vernunft aus und wirkt erst sekundär auf sie: wenn sie sich überwältigt von Gefühlsausbrüchen mit diesen als politischen Realitäten einläßt. Sie hat die Sicherungen der Vernunft durchschlagen, diese müssen aber wohl, da Kurzschluß kein Dauerzustand ist, wieder eingebaut werden. Es gibt jedoch Leute auf der deutschen Rechten, die sich des Mangels einer konservativen Ideologie und Dialektik bewußt sind und an seiner Überwindung arbeiten: ich nenne die Wochenschrift *Der Ring*, von H. v. Gleichen und Fritz Vorwerk herausgegeben, ferner den Kreis um Ernst Jünger und Franz Schauwecker mit der Zeitschrift *Ja und Nein*.³⁾ Diese Kreise sind, auch von ihren Gegnern, intellektuell durchaus ernst zu nehmen. ✓

Zum Nationalsozialismus äußert Thomas Mann:

Aber der Nationalsozialismus hätte als Massen-Gefühls-Überzeugung nicht die Macht und den Umfang gewinnen können, wenn ihm nicht, der großen Mehrzahl seiner Träger unbewußt, aus geistigen Quellen ein Sukkurs käme... Eine neue Seelenlage der Menschheit, die mit der bürgerlichen und ihren Prinzipien: Freiheit, Gerechtigkeit, Bildung, Optimismus, Fortschrittsglaube, nichts mehr zu schaffen haben sollte, wurde proklamiert und drückte sich künstlerisch im expressionistischen Seelenschrei,

¹⁾ *Deutsche Ansprache. Ein Appell an die Vernunft*. 30 S. S. Fischer-Verlag 1930.

²⁾ Eine, soweit es aus dem Wesen der Sache möglich ist, gut orientierende Studie von H. A. Wyß im Oktoberheft der *Schweizerischen Monatshefte für Politik und Kultur*.

³⁾ Herausgegeben von Eugen Kühnemann, dem Breslauer Philosophieprofessor, und Franz Alfons Gayda, Verlag der Gesellschaft für deutsches Schrifttum, Berlin.

philosophisch als Abkehr vom Vernunftglauben, von der zugleich mechanistischen und ideologischen Weltanschauung abgelaufener Jahrzehnte aus, als ein irrationalistischer, den Lebensbegriff in den Mittelpunkt des Denkens stellender Rückschlag, der die allein lebenspendenden Kräfte des Unbewußten, Dynamischen, Dunkelschöpferischen auf den Schild erhob, den Geist, unter dem man schlechthin das Intellektuelle verstand, als lebensmörderisch verpönte und gegen ihn das Seelendunkel, das Mütterlich-Chthonische, die heilig gebärerische Unterwelt als Lebenswahrheit feierte... (Der Nationalsozialismus habe) einen orgiastisch naturkultischen, radikal humanitätsfeindlichen, rauschhaft dynamistischen, unbedingt ausgelassenen Charakter.

Also: Romantik und ihre Wiedergeburten; Carus und Creuzer, Bachofen natürlich, dann Schuler und die Mysten der « Blutleuchte » im München der Jahrhundertwende¹⁾, Klages mit seinen Schriften vom *Kosmogonischen Eros* und *Der Geist als Widersacher der Seele*. Aber gehört nicht auch teilweise die Jugend- und Wandervogelbewegung dazu? Ferner Rasetheoretiker wie Günther u. a. (« Aufnordung » usw.)

Es steht noch nicht fest, ob der nationalsozialistische Golem, der sich plötzlich erhob, seine Ausmaße und damit sein Gewicht behält. Gefühle verebben oft rasch. Dauer erhalten sie erst durch den Geist. Aus welchen Materialien er sich seine intellektuelle Burg erbauen wird (durch Goebbels, Feder u. a.), ist noch schwebend. Erst wenn diese steht, wird er die volle und präzise Wucht kritischer Waffen erfahren müssen. ✓

ZU DEN SONETTEN DER GASPARA STAMPA

Die Gedichte auf S. 835 ff. sind einem der von Karl Silomon, Bremen, herausgegebenen Rot- und Schwarz-Drucke entnommen (darin erschienen Hérault de Séchelles *Theorie des Ehrgeizes*, ein *Gespräch mit Erasmus* usw. druck- und buchtechnisch sehr erfreulich). Der Urtext der Sonette ist mit Graf Lanckoronskis Übertragung abgedruckt. Ein biographisches Nachwort über Gaspara Stampa von Gräfin Maria Lanckoronska bereichert den Band.

Gaspara Stampa war eine der großen Liebenden, die Rilke so sehr verehrt hat: wie Louise Labé, die portugiesische Nonne Marianna Alcoforado, notre Dame des pleurs Marceline Desbordes-Valmore. Und in den *Duineser Elegien I.* spricht der Dichter von Gaspara. – Diese lebte 1523–53, meist in Venedig. Das große Ereignis ihres Lebens war die eine unselige Liebe mit ihren kurzen Hoffnungen und ihrer tiefen Hoffnungslosigkeit. Ihr Gegenstand ist für uns so bedeutungslos wie bei den andern Frauen, denen wir Perlen – geronnene Tränen – der Lyrik zu danken haben. ✓

¹⁾ Darüber die bis zum First des Grotesken hinaufreichende Schilderung in dem Buch über Stefan George von F. Wolters (Bondi, Berlin).